

Sie (seufzt): Ja, ich habe Fehler auf Fehler gemacht... Ich durfte Sie gar nicht zur Besinnung kommen lassen. Aber vielleicht war gerade der starke Eindruck, den Ihre Persönlichkeit auf mich übte, die Ursache meiner — — Ungeschicklichkeit! (Sie beobachtet ihn unter halb geschlossenen Augenlidern.)

Er (fällt natürlich sofort auf ihre Worte herein und nähert sich ihr immer mehr).

Sie (melancholisch): Ist es nicht grotesk? Man begegnet im Leben einem Menschen, den man vielleicht — lieben könnte, — und gerade den soll man bestehlen!

Er (entflammt sich immer mehr).

Sie: Man kann kein Programm durchführen, wenn das Gefühl den Verstand beeinflusst. (Sie schlägt schmachmend die Augen zu ihm auf.)

Er (lächelt selbstzufrieden und beugt sich ganz dicht über sie): Was haben Sie für ein wundervolles Parfüm?

Sie: Meine eigene Mischung... Eine Frau, die ein Parfüm gebraucht, das jede andere ebenfalls kaufen kann, beraubt sich ihres eigenartigsten Reizes.

Er (ist ihr jetzt ganz nahe).

Sie: Ich will Ihnen noch etwas verraten. Ich parfümiere meinen Hals, mein Haar, meine Hände, mein Kleid... ganz verschieden. Aber alle diese Düfte klingen zu einer Symphonie zusammen, wie die Instrumente eines Orchesters... Auch unser Körper ist ja ein — Orchester, das nur der Geliebte dirigieren kann.

Er: Sie sind zu klug... Frauen, die so klug sind, lieben schlecht.

Sie (neigt sich mit einem geheimnisvollen Lächeln zu ihm, so daß ihr Haar seine Wange streift): Eine Frau ist nur so lange klug... bis sich ihre Sinne verwirren...

Er (will sie leidenschaftlich an sich ziehen, sie entgleitet ihm wie eine Eidechse. Er springt auf, geht ein paar Mal hin und her, fährt sich über die Stirn, faßt sich langsam): Sie haben entschieden Talent! Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Ich bin bereit, Ihre Ausbildung zu übernehmen! Lassen Sie Ihre Genossen ruhig im Stich, bei mir werden Sie die großzügige Seite unseres Berufes kennen und schätzen lernen.

Sie (von der Chaiselongue rutschend, sieht ihn fragend an).

Er: Sie glauben mir nicht? Nun gut — ich will dir beweisen, daß ich Vertrauen zu dir habe... (Er tritt an die Wandschränke und schließt mit einem komplizierten Schlüssel zwei Türen auf. Er öffnet die erste. — Sie ist aufgestanden und steht jetzt hinter ihm, holt ihr Taschentuch aus der Tasche, tupft sich auf die Stirn. Er öffnet den Schrank, sie fährt zurück. Er nimmt einige goldene Tabatièren heraus.) Eine Sammlung von zweihundert Stück, mein Kind. Aber das ist nur Liebhaberei — die kleinen Freuden des Berufes, die man so nebenher mitnimmt. (Er macht die passende Handbewegung dazu.) Aber jetzt werde ich Ihnen etwas zeigen, das Sie als schöne Frau begeistern muß — (er öffnet den zweiten Schrank und entnimmt einem Kasten eine Perlenkette) — die Perlen der Fürstin Demidoff...

Sie (starrt mit begehrlischen Augen auf die Kette): Die Perlen — der Demidoff?

Er (selbstzufrieden lachend): Ja ja, die spurlos verschwundenen Perlen der Fürstin Demidoff —! (Er hält sie ihr mit beiden Händen vor die Augen.)